



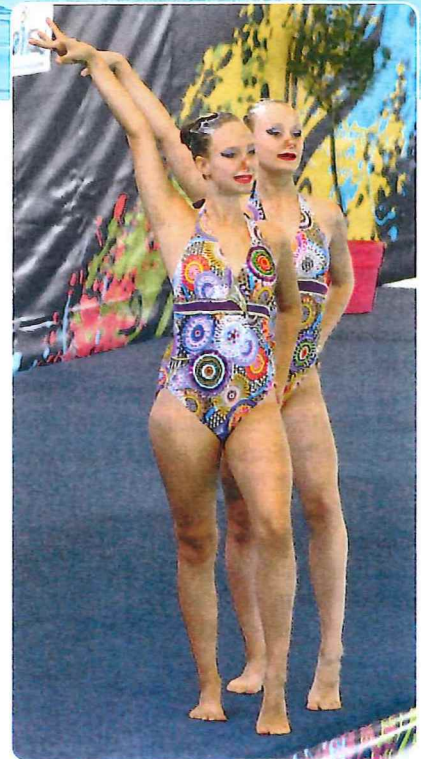
Unser COMEN-Cup-Team.

Fotos: Udo Lehmann

Beim Zeus!

Die Teilnahme am COMEN Cup im griechischen Alexandroupolis war für unseren Nachwuchs eine der ersten internationalen Bewährungsproben. Das Fazit fällt gemischt aus.

Was für eine Wertschätzung Synchronschwimmen in Griechenland hat, wurde spätestens klar, als unsere DSV-Athletinnen gemeinsam mit anderen Wettkampfteilnehmerinnen per Polizeieskorte und Blaulicht vom Flughafen zum Hotel gebracht wurden. Der „Confédération Méditerranéenne de Natation“ Cup, kurz COMEN Cup, gilt als einer der wichtigsten Jugendwettkämpfe im Synchronschwimmen. Die Sportlerinnen im Alter von 13 bis 15 Jahren stammten ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Mittlerweile nehmen aber auch regelmäßig Mannschaften aus Mitteleuropa und Übersee an dem Wettkampf teil. Dieses Jahr war das Starterfeld sogar hochkarätiger als bei den Jugendweltmeisterschaften in Finnland. Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung des Wettbewerbs ist eine Finalteilnahme für Aktive, die nicht den Mittelmeer-Anrainerstaaten angehören, besonders schwierig. Das Reglement besagt, dass Finals je mit Athleten der ersten acht COMEN-Länder besetzt werden. Dazu stoßen vier offene Positionen, die sich quasi als Wildcard aus den besten Nicht-COMEN-Staaten zusammensetzen. Die Pha-



Duett: Tea Bauwens/Lea Lewalski



Solo: Justine Seibert

DSV-Kombination



Unser Team Freie Kombination

lanx dieser starken Nationen zu durchbrechen ist also ein schwieriges Unterfangen. Schwierig – aber nicht unmöglich.

Der DSV schickte 2014 die Solistin Justine Seibert, das Duett Lea Lewalski / Thea Bauwens (Ersatz Friderike Richter) sowie eine Freie Kombination ins Rennen. Das Duett startete als 17. von 22 und lieferte mit 62.100 Punkten und einem 19. Platz bei dessen internationalen Debut eine zufriedenstellende Leistung ab. Auch Justine Seibert gelang ein souveräner Auftritt, allerdings verpasste auch sie das Finale. Einen positiven Eindruck hinterließ die Freie Kombination aus Deutschland. Mit Startplatz sieben von 14 Nationen erkämpften sich die Athletinnen Rang neun. Von der Türkei und deren achten Platz trennte die DSV-Mannschaft nur ein Hauch.

Wie ordnet man so ein Ergebnis nun ein? Ein positiver Aspekt ist der gute Teamgeist, den unsere Schwimmerinnen an den Tag legten. Außerdem gelang es den meisten Athletinnen ihre Bestleistungen in einem internationalen Vergleich abzurufen. Aber natürlich muss man sich bei den Platzierungen im hinteren Drittel die Frage stellen, woran es am meisten hapert. Fakt ist: Die Punkte blieben vor allem im Pflichtwettkampf liegen. Da dieser mit den freien Küren im Jugendbereich zusammengerechnet und daraus eine mögliche Finalteilnahme abgeleitet wird, wirkt dieses Manko natürlich besonders schwerwiegend. Wie wir in der Pflicht künftig den Anschluß schaffen können – zumindest ans internationale Mittelfeld – wird eine der dringenden sportlichen Fragen der nächsten Zeit werden müssen.

Anna-Julia Meyer



Freie Kombi



Heber bei der Freien Kombi



Sprung bei der Freien Kombi